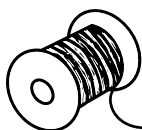




— Magische Reise mit Elif und Leo —

Der Webstuhl der verlorenen Fäden

Was dich erwartet:



Ein Geheimnis im Bauwagen...4

Lucía und der Webstuhl der Wahrheit...11

Die Wüste aus Kleidern...15

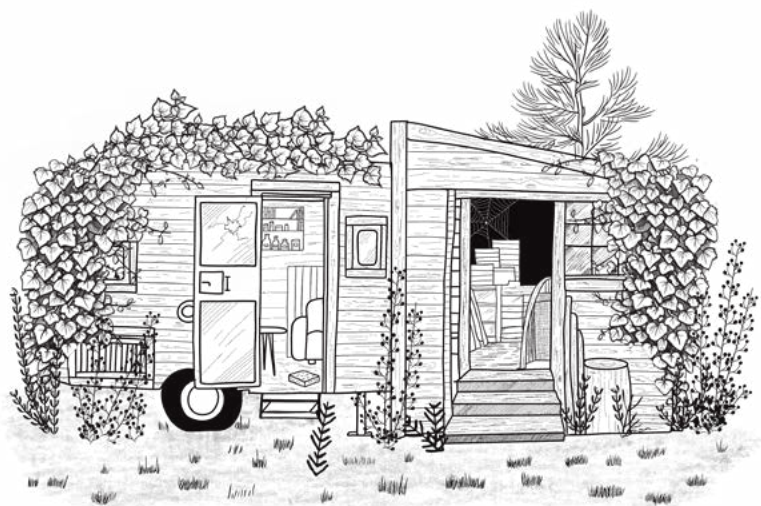
Flucht aus der Nähfabrik...21



Kofi und der Kampf ums Wasser...29

Die Rückkehr des Webstuhls...38

Ein neuer Faden beginnt...41



Ein Geheimnis im Bauwagen

„Ey, guck mal!“, ruft Elif. Sie reißt ihre Jacke auf. „Neu! Hab ich mir gestern geholt. Cool, oder?“

Ihr T-Shirt ist knallgelb. Darauf: ein Chamäleon mit glitzernden Schuppen.

Leo schaut kurz auf, zeichnet aber weiter in sein Notizbuch.

Krass, das leuchtet ja fast. Passt zu dir.“
Elif grinst.

„Ich liebe Klamotten! Ich könnte jeden Tag was anderes tragen. Heute Chamäleon, morgen Rakete!“

„Du sammelst T-Shirts wie ich Skateboards“, sagt Leo.

Leo liebt es, kleine Experimente auszuprobieren. Auch Tierfilme schaut er gern. In seinem Notizbuch stapeln sich Ideen, Skizzen und Beobachtungen, die er überall mit hinträgt.



Elif liebt kräftige Farben – und alles, was zu ihrem kreativen Chaos gehört. Ihre Hosen haben viele Taschen und sind immer vollgestopft mit Murmeln, Werkzeugen und kleinen Fundstücken.

Die beiden sind beste Freunde und gehen in dieselbe Klasse. Nach der Schule treffen sie sich fast jeden Tag im Bauwagen im Garten von Leos Oma.



Der Bauwagen steht versteckt hinter Brombeeren und Efeu. Von außen unscheinbar, schief, mit abgeblätterter Farbe und staubigem Fenster. Aber für Elif und Leo ist er der beste Ort der Welt.

Vorne im Bauwagen haben sie es sich gemütlich gemacht: Decken, Kissen, ein kleiner Tisch – ein Ort, an dem sie reden, lachen und Pläne schmieden können.

Hinten schließt sich ein kleiner, alter Schuppen an: Omas Werkstatt. Hier hat sie früher Möbel repariert und kleine Dinge gebaut. Jetzt liegen dort Werkzeuge, Schrauben, Holzreste, Stoffe und Kisten voller vergessener Schätze – ein Platz voller Abenteuer.

Draußen regnet es und die beiden stöbern wieder mal durch die Sachen.

„Was ist das da hinten?“, fragt Elif.

Sie zeigt auf eine große, staubige Plane, unter der etwas Rundes hervorschaut. Leo zieht die Plane weg.

Darunter steht ein alter Globus – groß, schwer und auf einem hölzernen Ständer. Die Oberfläche ist von feinen Rissen und goldenen Linien durchzogen, die Farben wirken alt und abgenutzt. Und doch leuchten die Länder noch bunt und die Meere tiefblau. Manche Namen sehen aus, als kämen sie aus einer anderen Zeit.



„Wow“, murmelt Elif. „Der ist richtig alt. Und irgendwie cool.“

Leo dreht den Globus vorsichtig. Er knarzt leise. Dann beugt er sich herunter und schaut sich den Ständer an.

„Warte mal, ... hier ist was Komisches.“

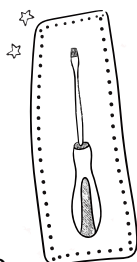
Am Sockel ist eine kleine, rechteckige Öffnung – fast unsichtbar.

„Glaubst du, das geht auf?“, fragt Leo.

Elif kramt einen kleinen Schraubenzieher aus einer Hosentasche.

„Vielleicht damit?“

Sie schiebt die Klinge vorsichtig in den Schlitz – klick!



Etwas springt auf. Eine kleine Klappe. Dahinter liegt, in Samt eingerollt, ein Fernrohr – aus dunklem Holz, mit goldenen Ringen. Nicht neu, aber glänzend. Fast so, als hätte es auf sie gewartet.

„Sieht aus wie von einem Piraten“, sagt Leo.

„Oder von einer Entdeckerin“, flüstert Elif.

Vorsichtig nimmt Leo das Fernrohr und schaut hindurch.

„Hä? Irgendwas ... stimmt nicht. Ich seh den Bauwagen, aber da sind auch andere Bilder dazwischen.“

Er gibt es Elif.

„Wow, ... das ist verrückt“, sagt sie.

„Ich sehe Berge aus Sand! Eine Wüste? Menschen in bunten Tüchern, kleine Märkte, ... aber wir sind doch hier im Bauwagen!“

„Das ... das sind Bilder aus einer anderen

Welt“, murmelt Leo.

„Es ist, als würde das Fernrohr Dinge zeigen, die man eigentlich gar nicht sehen kann.“

Die Kinder blinzeln und staunen. Sie können kaum glauben, was sie entdecken.

„Vielleicht ist das ... magisch?“, flüstert Leo.

Kaum hat er das gesagt, beginnt der Globus neben ihnen zu leuchten. Ein zartes Licht kriecht über die Meere – erst schwach, dann stärker.

„Leo ...“, flüstert Elif.

„Ich seh's“, antwortet er.

Aus dem Licht schweben Wörter hervor – sie glitzern in der Luft.

„Da! Da sind Buchstaben!“, ruft Elif.

„W... e... l... t... i... n... S... i... c... h... t...“, liest Leo.

„Welt-in-Sicht?“

„Und da: **Öffne deinen Blick**“, sagt Elif leise.



Sie sprechen die Worte gemeinsam:



In diesem Moment beginnt der Globus sich zu drehen. Langsam. Dann schneller und immer schneller. Das Licht flackert. Die Bilder verschwimmen. Ein tiefes Summen erfüllt den Raum. Staub wirbelt auf.

„Das Fernrohr!“, ruft Elif.

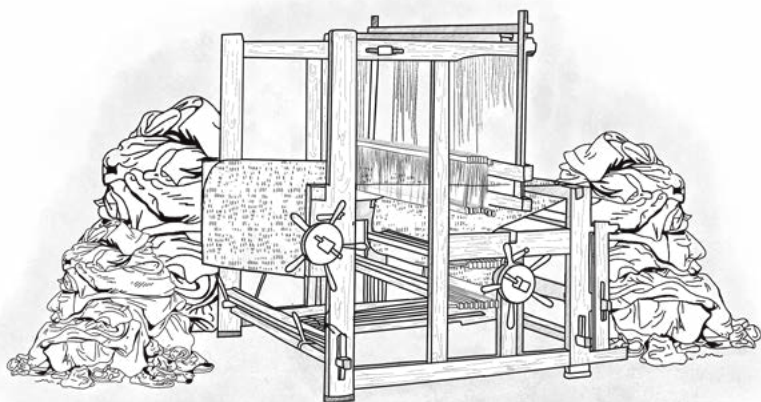
Sie packt es und drückt es fest an sich. Leo greift ihre Hand. Dann dreht sich alles – der Boden, die Wände, das Licht. Ein letztes grelles Aufleuchten – und dann:

Alles still.

Der Bauwagen ist weg.

Die Luft riecht anders.





Lucía und der Webstuhl der Wahrheit

Elif bemerkt zuerst den Geruch nach Staub und Stoff, dann das Rattern. Ein schweres, tiefes Tack-tack-tack, das den ganzen Raum erzittern lässt.

Als sie die Augen öffnet, sieht sie, dass sie und Leo mitten in einem Meer aus Stoffresten stehen. Überall sind bunte Fetzen, die an den Wänden hängen oder in Haufen auf dem Boden liegen. Manche glitzern, andere sind zerfetzt. Die Luft ist stickig und voller Flusen, die in den Lichtstrahlen tanzen.

In der Mitte steht ein riesiger Webstuhl – so groß wie ein Haus. Die Balken ächzen, Räder drehen sich, Spulen klappern. Das Geräusch ist ohrenbetäubend.

Doch das Gewebe auf dem Webstuhl ist voller Lücken, die Fäden lösen sich, hängen herab wie Spinnweben.

„Was ist das hier?“, ruft Leo gegen den Lärm.

Eine heisere Stimme antwortet:

„Die Weberei der verlorenen Fäden.“

Aus dem Schatten tritt eine alte Frau. Ihr Haar ist weiß, ihre Kleidung besteht aus lauter zusammengenähten Stoffstücken. Ihre Hände zittern leicht, aber ihre Augen leuchten.

„Ich bin Lucía, die Weberin der Erinnerungen“, sagt sie. „Früher hielt dieser Webstuhl die Geschichten der Welt zusammen – die unsichtbaren Fäden zwischen Menschen und Orten.“

Sie legt ihre Hand auf das Holz.

„Doch nun ... die Fäden reißen. Niemand erinnert sich mehr, wie alles verbunden ist.“

Elif sieht die Fäden, die sich lösen, und fragt leise:

„Kann man das reparieren?“

Lucía nickt müde.

„Ja – aber nicht ich. Meine Zeit ist vorbei. Drei Fäden der Wahrheit fehlen. Ohne sie kann der Webstuhl nichts mehr halten.“

Leo schluckt.

„Und wir sollen sie finden?“

„Ihr habt das Herz, das sie sehen kann“, sagt Lucía. „Wenn ihr erkennt, was wahr und



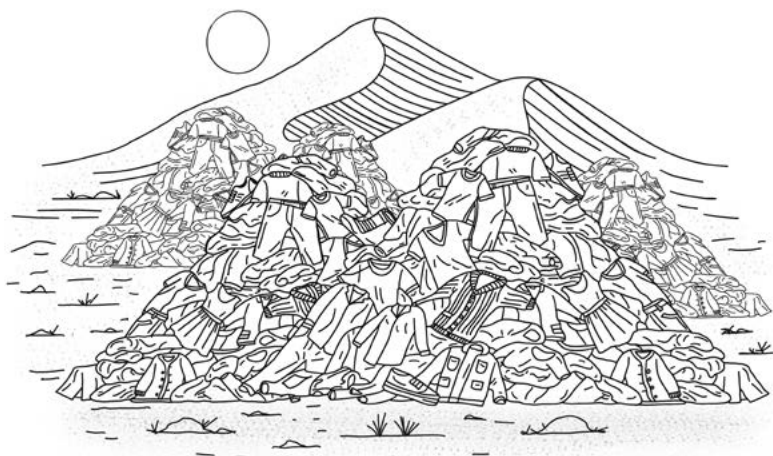
wichtig ist, werden die drei fehlenden Fäden euch finden.“

Langsam hebt sie einen schweren Vorhang aus alten Stoffbahnen beiseite. Ein gleißendes Licht dringt hindurch – so hell, dass Elif und Leo die Augen zukneifen.

„Geht“, sagt Lucía sanft. „Der erste Faden wartet dort, wo alte Kleider sterben.“

Sie schiebt die Kinder durch den Vorhang.





Die Wüste aus Kleidern

Sonnenlicht brennt auf ihrer Haut, der Himmel ist grell und wolkenlos. Unter ihren Schuhen knirscht trockener Sand und auch der Wind trägt Sand mit sich. Weit und leer erstreckt sich die Landschaft – nichts als Dünen, Felsen, glitzernde Luft.

„Ist das ... eine Wüste?“, fragt Elif leise.

Leo nickt, noch benommen vom grellen Licht.

„Sieht so aus. Aber ... welche?“

Sie gehen ein paar Schritte. Dann bleiben sie erstaunt stehen.

Vor ihnen türmen sich Hügel – bunt, unförmig, seltsam. Keine Sandberge, sondern ... etwas anderes.

Elif kneift die Augen zusammen.

„Das sind keine Steine, ... das sind ... Kleider?“

Tatsächlich: Röcke, Jeans, Jacken, Pullover – zu Bergen geschichtet, als hätte ein Riese seine Wäsche hier vergessen.

Leo starrt auf das Meer aus Stoff.

„Das ist verrückt ...“, murmelt er.

Er zieht sein Notizbuch hervor und blättert.

„Warte, ... ich hab mal über eine Wüste gelesen, in der alte Kleidung landet.“



Er findet die Seite.



Elif schaut sich ungläubig um.

„Aus der ganzen Welt?“

Sie hebt ein T-Shirt mit einer glitzernden Schrift auf.

„Oh, das ist auf Französisch“, sagt sie leise.
„Hier steht irgendwas mit Paris. Haben das Leute in Frankreich getragen?“

Leo nimmt einen Pullover hoch und liest:
„Turnverein Waldstadt.“ „Das ist Deutsch“,
sagt er. „Der kommt aus Deutschland.“

Elif blickt über die Stoffberge.

„Also wurden die Sachen dort getragen ...
und dann weggeworfen?“

Sie schüttelt den Kopf.

„Und jetzt liegen sie hier, in einer Wüste in Chile?“

Sie hält ein fast neues Kleidungsstück hoch.

„Warum wirft man so was weg? Das kann man doch noch tragen.“

Leo überlegt, schlägt sein Notizbuch auf und murmelt:

„Warte, dafür gab es doch so ein Wort ...“

Er findet die passende Stelle und erklärt:

FAST FASHION: Das bedeutet schnelle Mode.

Viele Menschen kaufen immer wieder neue, billige Kleidung. Alte Sachen werden weggeworfen, obwohl sie noch gut sind.



„Klar“, sagt Elif. „Und wenn man viel kauft und viel wegwirft, gibt es viel Müll.“

Eine Weile stehen sie still da. Der Wind raschelt durch die Stoffe, als würden sie miteinander flüstern.

Elif sagt leise: „Wenn Lucía das alles weben könnte, würde nichts verloren gehen.“

Leo nickt.

„Vielleicht ist das die Wahrheit, die wir hier finden sollen – **aus alten Dingen kann Neues werden.**“

Da bemerkt Elif ein schwaches Glühen an ihrer Hose.



„Was ist das?“, murmelt sie und schaut hinunter.

Ihre Hose hat wie immer viele Taschen – groß, klein, mit Knöpfen und Reißverschlüssen. Sie tastet sie ab, öffnet eine nach der anderen – bis sie die richtige findet.

Drunten liegt ein schmaler, silbern glänzender Faden. Er zittert leicht und leuchtet warm in ihrer Hand.

„Der erste Faden ...“ flüstert sie.

Langsam hebt sich der Faden aus ihrer Hand. Er schwebt in der Luft und zeichnet einen großen leuchtenden Kreis, bis sich vor ihnen ein schimmerndes Tor aus Licht bildet.

„Bereit?“, fragt Elif.

Leo nickt, das Herz klopft ihm bis zum Hals. Gemeinsam treten sie in das Tor aus Licht – und verschwinden.





Flucht aus der Nähfabrik

Ein gleichmäßiges Surren erfüllt den Raum. Elif und Leo öffnen die Augen. Hitze schlägt ihnen entgegen. Der Geruch nach Öl, Schweiß – und etwas Scharfem, das ihnen in der Nase brennt.

Die Kinder blicken sich vorsichtig um. Zwischen Nähmaschinen, Stoffballen und halbfertigen Kleidungsstücken entdecken sie den Namen der Fabrik an der Wand: „Sona Textiles – Dhaka, Bangladesh.“

Elif blinzelt.

„Bangladesh ... das ist in Asien. Da sind wir ganz schön weit gereist“, murmelt sie.

Leo nickt nur.

Ringsum sitzen Menschen dicht an dicht, tief gebückt über ihre Nähmaschinen. Überall Stoffe, Fäden, Lärm.

Neben Elif hustet eine Näherin. Eine andere reibt sich die schmerzenden Hände – rote, wund Stellen ziehen sich über ihre Finger.

Ein Aufseher schreitet durch die Reihen, ruft mit lauter Stimme:

„Los, schneller! Die Lieferung muss morgen nach Europa! Keine Pausen – weiter!“

Niemand wagt zu widersprechen. Nur das unaufhörliche Rattern der Maschinen, das Summen und Schnaufen alter Ventilatoren ist zu hören.

Rina – so steht es auf ihrem Namensschild – blinzelt müde. Ihre Augen sind gerötet, Schweiß tropft von der Stirn.

„Ich kann nicht mehr ...“ murmelt sie.

Der Aufseher bleibt stehen.

„Was hast du gesagt?“

Er kommt näher, die Hände in die Hüften gestemmt.

Rina hebt den Kopf, zögert einen Moment – dann steht sie auf.

„Ich hab gesagt: Ich kann nicht mehr! Wir sind doch keine Maschinen!“

Das Rattern verstummt. Niemand bewegt sich.

Der Aufseher wird rot im Gesicht.

„Setz dich hin! Sofort!“

Aber Rina schüttelt den Kopf.

„Ich habe Fieber“, sagt Rina und ihre Stimme zittert.

„Und sie dort ...“, sie zeigt auf die hustende Frau, „sie braucht dringend frische Luft.“

Sie deutet auf eine weitere Näherin.

„Und schau ihre Hände an. Die sind ent-



zündet von den giftigen Farben und Stoffen. Das macht uns alle krank.“

Da packt der Mann sie grob am Arm. Doch Rina reißt sich los – und rennt mitten durch die Reihen, vorbei an Nähmaschinen und Stoffballen. Der Aufseher flucht und stürzt hinterher.

Elif und Leo beobachten alles entsetzt aus ihrem Versteck. Sie stehen rechts und links hinter einem Türrahmen. Als der Aufseher hindurchrennt, tauschen sie einen Blick – und strecken gleichzeitig die Beine aus.



Der Mann stolpert, rudert mit den Armen – und fällt der Länge nach hin.

Rina schaut kurz zurück – und rennt hinaus auf die Straße. Elif und Leo hinterher.

Draußen blendet die Sonne, der Lärm der Stadt überrollt sie. Rina lehnt keuchend an einer Wand.

„Das war knapp“, flüstert sie. „Aber ich geh da nie wieder hin.“

„Gibt’s denn keine besseren Fabriken?“ fragt Elif.

Rina lacht bitter. „Fast alle sind so, und der Verdienst reicht nicht mal für das Essen. Aber wir müssen ja irgendwo arbeiten.“

Sie gehen weiter durch die Straßen. An einer Mauer bleibt Rina plötzlich stehen.

Ein großes, graues Gebäude ragt vor ihnen – halb eingestürzt. An der Fassade hängt ein Schild:





„Hier“, sagt Rina leise. „Hier ist alles eingestürzt. Früher stand hier auch eine Nähfabrik, das Rana Plaza. Über tausend Menschen sind gestorben. Die Wände hatten Risse, aber niemand hat was gemacht. Die Chefs wollten, dass weitergearbeitet wird – wegen der Aufträge aus Europa.“

Elif schluckt.

„Das ist schrecklich.“

„Ja“, sagt Rina. „Aber eine Frau, die überlebt hat, hat später ihre eigene Werkstatt eröffnet. Sie nennt sie Fair Clothing – also faire Kleidung. Da soll alles anders sein.“

„Dann suchen wir sie“, sagt Elif entschlossen.

Sie irren lange durch die Straßen und fragen immer wieder nach dem Weg.

Schließlich stehen sie vor einem hellen Gebäude. Es hat große Fenster und am Eingang

wachsen grüne Pflanzen. Über der Tür steht tatsächlich: **Fair Clothing**.

Drinnen klingt Musik. Frauen sitzen an Nähmaschinen – sie lachen, reden, machen Pause. Die Stoffe riechen sauber, kein chemischer Gestank liegt in der Luft.

Elif geht auf eine Frau zu, die gerade Stoffe sortiert. „Entschuldigung ... sind wir bei Fair Clothing?“

Die Frau lächelt.

„Ja. Willkommen! Ich bin Farida.“

Rina tritt einen Schritt vor.

„Kann man hier arbeiten? Ich ... ich war in einer anderen Fabrik. Aber da war es schrecklich.“

Farida sieht sie ernst an.

„Ich war selbst Näherin. In Rana Plaza. Ich habe überlebt. Danach wusste ich: So darf niemand mehr arbeiten.“

Sie führt Elif, Leo und Rina durch den Raum.

„Hier achten wir auf sichere Gebäude, frische Luft, Pausen und die Gesundheit unse-

rer Näherinnen. Wir benutzen keine giftigen Farben und alle werden fair für ihre Arbeit bezahlt.“

Sie zeigt auf ein T-Shirt im Regal.

„Unsere Kleidung kostet deshalb etwas mehr – dafür hält sie länger. Kein Fast Fashion. Nur faire Arbeit.“

„So könnte es überall sein“, sagt Elif leise. Leo nickt.

„Vielleicht ist das die Wahrheit: **Faire Arbeit statt Fast Fashion.**“

Elif spürt, wie etwas in einer ihrer vielen Hosentaschen zu glühen beginnt. Sie greift hinein – und zieht einen **goldenen Faden** hervor. Er leuchtet und beginnt, in der Luft zu tanzen. 

„Der zweite Faden der Wahrheit“, flüstert Leo.

Der Faden steigt in die Luft, zieht schimmernde Kreise und formt ein glänzendes Tor. Es öffnet sich - und Elif und Leo treten hindurch.



Kofi und der Kampf ums Wasser

Elif spürt weichen Boden unter sich, warm und staubig.

„Wo ... sind wir diesmal?“ murmelt Leo und richtet sich auf.



Vor ihnen breitet sich ein endloses Meer an Sträuchern mit weißen Büscheln aus, die in der grellen Sonne glitzern.

Elif streicht über die weichen Flocken.

Leo zupft ein Stück davon ab, reibt es zwischen den Fingern.

„Das ist Baumwolle. Ich hab sie noch nie so gesehen – auf dem Feld.“

In der Ferne bücken sich Menschen mit Körben auf dem Rücken, pflücken die weißen Knäuel von den Pflanzen.

„Also hier fängt ein T-Shirt an“, sagt Elif leise.

Leo nickt und blättert in seinem Notizbuch.

„Ja, hier steht´s:

DER WEG EINES T-SHIRTS

1



Zuerst wird die Baumwolle geerntet.

z. B. Mali

2



Die Baumwolle wird zu Fäden gesponnen.

3

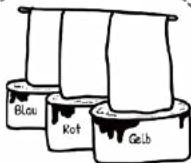


Die Fäden werden gewebt.

z. B. Indien

z. B. Türkei

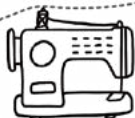
4



Der Stoff wird gefärbt.

z. B. China

5



Der Stoff wird zu einem T-Shirt genäht.

z. B. Bangladesch

6



Danach hängt das T-Shirt bei uns im Laden.

Europa
Deutschland



Die einzelnen Arbeitsschritte finden in verschiedenen Ländern statt.
Ein T-Shirt reist also einmal um die Welt.


Eine lange Reise!

„Aber wo sind wir hier?“ fragt Elif.

„In Mali, in Afrika“ antwortet plötzlich eine Stimme hinter ihnen.

Ein Junge steht da, vielleicht so alt wie sie. Dunkle Haut, staubige Hände, ein entschlossener Blick.

„Ich heiße Kofi. Meine Familie arbeitet hier. Früher hatten wir Felder mit Hirse und Gemüse. Jetzt gibt es nur noch Baumwolle.“

„Warum?“ fragt Leo.

Kofi zuckt mit den Schultern, aber in seiner Stimme schwingt Wut.

„Weil die großen Firmen immer mehr Baumwolle anbauen. Doch die Sträucher brauchen viel Wasser, um zu wachsen. Aber hier gibt es nicht viel Wasser. Also nehmen die Firmen alles, was sie kriegen können. Für uns und unsere Felder bleibt dann nichts übrig.“

Er zeigt in die Ferne auf ein ausgetrockne-



tes Flussbett. Kein Wasser fließt mehr – nur Staub, Sand und trockene Steine liegen da.

„Der Fluss ist ausgetrocknet und die Brunnen sind leer. Unsere Tiere verdursten und wir haben auch kein Wasser zum Trinken. Alles nur, weil die Baumwolle das ganze Wasser bekommt.“

Elif schaut betroffen auf die Pflanzen, die in der Sonne stehen.

„Und ich dachte, Baumwolle wäre etwas Schönes ...“.

„Ist sie auch“, sagt Kofi bitter. Aber so riesige Felder brauchen zu viel Wasser.“

Leo sieht sich um. Überall rissige, trockene Erde. Ein paar Kinder tragen leere Eimer zum Brunnen – vergeblich.

Kofi ballt die Fäuste.

„Ich muss etwas tun“, sagt er. „Ich habe von einem alten Kanal gehört, der früher unser Dorf mit Wasser versorgt hat. Aber ich weiß nicht genau, wo er ist. Wenn ich ihn finde und wieder öffne, kommt das Wasser zu uns zurück – und fließt nicht mehr nur in die Baumwollfelder.“

Er senkt die Stimme.

„Aber ich muss aufpassen. Die Firma hat überall Wachleute.“

Leo schluckt. „Das klingt gefährlich.“

„Ich weiß“, sagt Kofi. „Aber ich habe keine Angst mehr. Es muss sich etwas ändern.“

Elif und Leo sehen sich an.

„Wir helfen dir“, sagt Elif sofort.

Leo nickt. „Klar. Wir schaffen das zusammen.“

Kofis Augen werden heller.

„Gut. Dann müssen wir warten, bis es dunkel wird.“

Als die Sonne untergeht, ziehen sie zwischen den Baumwollpflanzen los. Die Schatten werden länger, Grillen zirpen, sonst ist alles still.



Doch sie finden nichts. Nur trockene Erde und keine Spur von einem Kanal.

„Vielleicht gibt es ihn gar nicht mehr ...“, murmelt Kofi enttäuscht.

„Warte“, sagt Elif plötzlich.

Sie tastet nach der kleinen Ledertasche an

ihrer Hose – dort, wo sie das Fernrohr verstaut hat.

„Wir haben doch das hier!“ Sie hält das Fernrohr hoch. „Es sieht Dinge, die man mit bloßem Auge nicht sehen kann! Genau, was wir jetzt brauchen.“

Sie setzt das Fernrohr an. Zuerst sieht sie nur Dunkelheit. Dann ... flackert etwas. Unter dem Boden taucht ein schimmernder Streifen auf, wie eine Linie aus blassem Licht.

„Leo! Kofi! Ich sehe etwas! Der Kanal ... er ist unter uns!“

Leo nimmt ihr das Fernrohr ab.

„Stimmt! Er läuft genau in diese Richtung.“

Sie folgen der unsichtbaren Linie. Immer wieder kontrollieren sie mit dem Fernrohr die Richtung.

Schließlich taucht vor ihnen ein kleiner Hügel auf. Versteckt zwischen Büschen finden sie ein dickes rostiges Rohr.



„Das muss es sein“, flüstert Kofi.

Leo packt das Rad an der Seite. Kofi hilft ihm. Sie drücken und ziehen – nichts bewegt sich.

„Warte, ich helfe Euch“, sagt Elif und fasst mit an.

Gemeinsam drücken sie. Das Rad klemmt – doch dann lässt es sich laut quietschend drehen. Einen Moment lang passiert nichts. Plötzlich hören sie tief im Rohr ein Rumpeln - und dann endlich das Plätschern von Wasser.

„Da ist es!“, ruft Kofi begeistert. „Das Wasser! Wir haben es geschafft!“

Aber in der Ferne rufen Stimmen. Eine Taschenlampe zuckt durch die Dunkelheit.

„Schnell!“ ruft Elif. „Die Wachleute haben uns gehört!“

Die drei rennen durch das Feld, ducken sich zwischen die Pflanzen. Ein Lichtkegel streift sie – doch dann stolpert einer der Wachleute, und sie entkommen in die Nacht.

Schon von weitem hören sie ein Gluckern und Plätschern. Als sie den Dorfplatz errei-

chen, sprudelt klares Wasser aus dem Rohr des Brunnens. Kinder lachen und halten die Hände darunter.

„Es ist zurück!“, rufen die Menschen. „Unser Wasser fließt wieder!“

Kofi steht neben ihnen und lächelt zufrieden.

„Wir haben es geschafft.“

Leo klopft ihm auf die Schulter.

„Ja, das hätte ich nie gedacht, aber zusammen haben wir es geschafft.“

Elif schaut in die Sterne.

„Vielleicht ist das die Wahrheit, dass **man gemeinsam viel verändern kann.**“

Da spürt Elif ein Kribbeln an ihrem Bein. In einer ihrer vielen Taschen beginnt es zu leuchten.

Sie holt einen schimmernden **blauen Faden** hervor, der in der Luft tanzt und Kreise zieht.

Elif und Leo schauen sich an, dann treten sie in den Kreis – und verschwinden.





Die Rückkehr des Webstuhls

Ein Wirbeln, ein Summen – dann Stille.

Elif und Leo stehen wieder in der Werkstatt der alten Weberin. Der Duft von Wolle und warmer Erde liegt in der Luft. Der Webstuhl glimmt schwach im Dämmerlicht.

Hinter ihm bewegt sich etwas.

„Lucía!“ ruft Elif.

Die alte Frau lächelt, als hätte sie nur auf sie gewartet.

„Ihr seid zurück“, sagt sie. „Habt ihr die Fäden gefunden?“

Elif öffnet vorsichtig ihre Hand: Drei leuchtende Fäden – silbern, golden und blau – tanzen in der Luft.

„Jeder hat eine Wahrheit,“ sagt Leo.

„Silbern:

Aus alten Dingen kann Neues werden.

Golden:

Faire Arbeit statt Fast Fashion.

Blau:

Gemeinsam kann man viel verändern.“

Lucía nickt ernst.

„Dann legt die Fäden auf den Webstuhl.“

Vorsichtig lassen die Kinder die Fäden auf den Webstuhl gleiten. Zuerst passiert nichts. Doch dann beginnen die Fäden zu zittern und



zu leuchten. Mit einem leisen Surren zieht der Webstuhl sie ein.

Ein rhythmisches Klackern erfüllt den Raum. Der Webstuhl arbeitet wie von selbst. Fäden verweben sich und flimmern, bis ein leuchtendes Muster entsteht, wie ein Regenbogen aus Licht.

„Schaut!“, flüstert Lucía. „Jetzt wird alles wieder verbunden.“

Vor ihren Augen erscheinen Bilder wie ein Traum:

Die Wüste, die sie besucht haben, wird sichtbar. Die Berge aus Textilmüll - all die alten T-Shirts, Hosen und Pullover - lösen sich Stück für Stück auf. Sie verwandeln sich in bunte Stoffe, Taschen, Decken und neue Kleidung.

Der Webstuhl arbeitet immer weiter, das Klackern ertönt gleichmäßig wie Musik.





Ein neuer Faden beginnt

Elif und Leo blinzeln ins helle Licht des Bauwagens.

„Wir sind wirklich wieder hier?“, murmelt Leo ungläubig.

Elif schaut sich um. Der Bauwagen ist still.

Der Globus dreht sich nicht mehr, das Licht ist aus. Alles wirkt ganz normal – wie immer.

„Ist das wirklich passiert?“, fragt Elif leise.
„Oder haben wir es nur geträumt?“

Sie greift in ihre Hosentasche, holt das Fernrohr heraus und legt es vorsichtig wieder in den Fuß des alten Globus. Still und dunkel steht er vor ihnen, als hätte er geschlafen. Kein Leuchten, kein Blinken – gar nichts.

Staunend sitzen sie nebeneinander und spüren: Sie haben etwas Unglaubliches erlebt.

Elif erinnert sich.

„Die Berge aus alten Kleidern, ... das war echt krass“, sagt sie.

Leo nickt.

„Und wie viele Menschen so hart dafür arbeiten müssen – das wusste ich nicht.“

Elif runzelt die Stirn.

„Neue T-Shirts kauf ich nicht mehr so schnell“, sagt sie leise.

Plötzlich richtet sie sich auf, die Augen leuchten.

„Weißt du was? Wir können auch etwas verändern! Wir müssen etwas tun!“

Leo schaut sie überrascht an.

„Was denn?“

Elif lächelt und blickt sich um.

„Wir können auch aus alten Sachen etwas Neues machen – hier in der Werkstatt.“

Sie rennt zur Nähmaschine, öffnet eine Schublade und holt Stoffreste heraus.

„Ich fang einfach mal an“, sagt sie entschlossen.

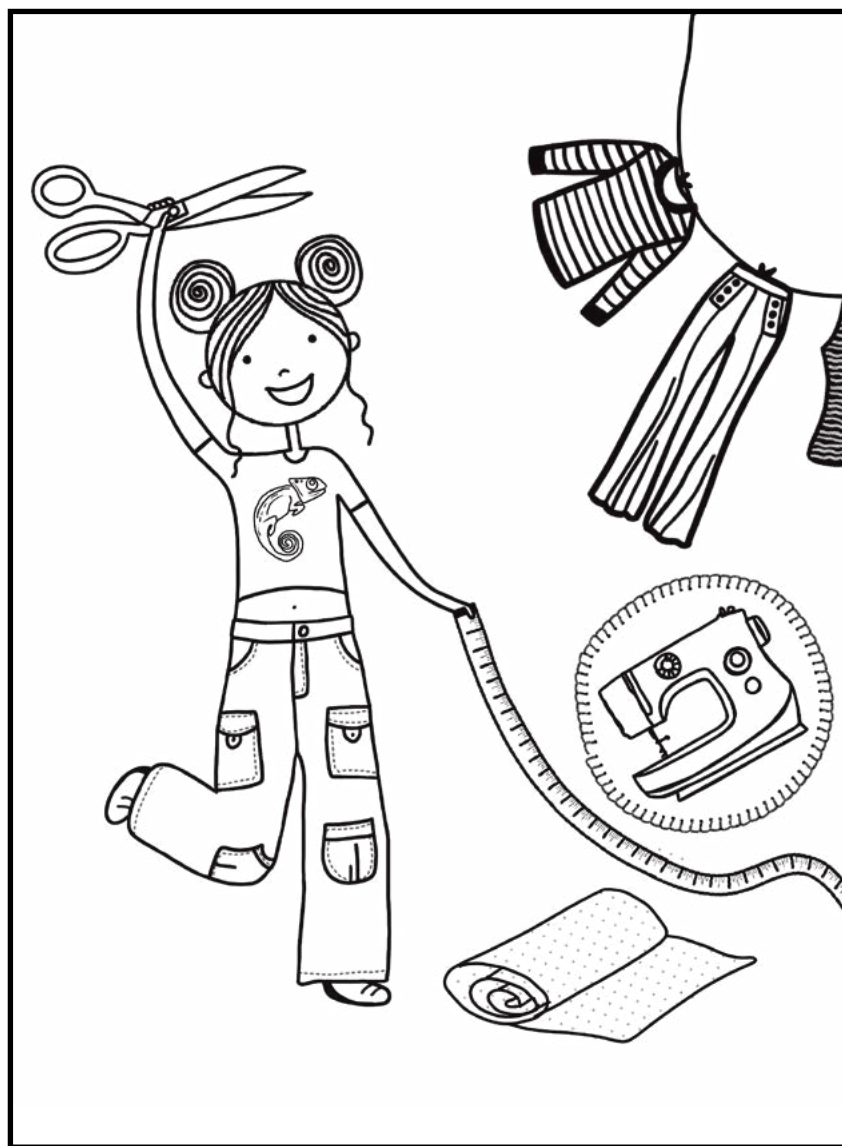
Leo grinst. „Typisch Elif.“

Er überlegt kurz.

„Vielleicht machen wir dann in der Schule einen Kleidertausch – jeder bringt etwas mit und nimmt etwas anderes mit nach Hause.“

„Und wir erzählen, was wir gesehen haben“, sagt Elif.

Sie schneiden Stoff, nähen und lachen. Der Bauwagen ist voller Ideen. Und sie wissen: Aus kleinen Schritten kann etwas Großes entstehen.









Die magischen Reisen mit Elif und Leo

Band 1

„Der Webstuhl der verlorenen Fäden“

Band 2

„Im Bann des Plastikstroms“

Band 3

„Das Geheimnis der Schokolade“

Band 4

„Die Reise der Klimafunken“

Lesebuchreihe

WELT(in)Sicht – Magische Reise mit Elif und Leo

*Abenteuer Geschichten über globale Gerechtigkeit –
erzählt mit Herz, Verstand und Magie.*

Herausgeber: Eine Welt Forum Aachen e.V.

Globales Klassenzimmer Aachen

An der Schanz 1, 52064 Aachen

www.globalesklassenzimmer-aachen.de

info@globalesklassenzimmer-aachen.de

Autorin: Andrea Milcher

Illustrationen, Layout: Maryam Aliakbari

Lektorat: Christine Baumeister, Katharina Zink

Altersstufe: 8-12 Jahre

Erscheinungsjahr: 2026

Auflage: 500

GEFÖRDERT DURCH DIE



Stiftung Umwelt
und Entwicklung
Nordrhein-Westfalen

Gefördert von **ENGAGEMENT GLOBAL** im Auftrag des



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein das Eine Welt Forum Aachen e.V. verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global oder des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.

Mit Unterstützung der Stadt Aachen

im Rahmen des Schulprogramms Active for Future